Da kommt es dem Verfasser hauptsächlich darauf an, die stilgeschichtlichen Momente zu betonen, vor allem das Konstruktive im Möbel, das dann die künstlerische Form des Möbels bedingt.

Er teilt die Möbel nach Gattungen, d. h. nach den Aufgaben, die sie zu erfüllen haben ein und gibt dadurch an der Hand einer Möbelform, z. B. des Schemels u. dgl., immer einen Querschnitt durch die ganze Geschichte des Möbels. In der ersten Serie ist die Entwicklung des Schemels und des Stuhles dargestellt; die anderen Formen werden in den folgenden Serien behandelt werden.

Um die Tafeln einheitlich gestalten zu können, wurden die Möbel von einem tischlerisch geschulten Zeichner reproduziert und dadurch sowohl ein einheitliches Bild erzielt, als auch die Möglichkeit geboten, alle zur Verfügung stehenden Quellen zu benützen, als da sind: Originalstücke, Originalentwürfe, Nachbildungen in gleichzeitigen Bildwerken aller Art. Darstellungen von Möbeln auf Skulpturen, Wandgemälden, Vasenbildern, Zeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten wurden aufgenommen und einzelne Stücke, wo es sich eben als notwendig ergab, rekonstruiert.

Zuerst wird an einer Reihe von Beispielen die Entwicklung des Schemels von den Formen der alten Ägypter bis zu den französischen des XVIII. Jahrhunderts gezeigt. Es ist vorzüglich der von vier miteinander verbundenen Stützen getragene Sitz behandelt, ferner der dreifüssige gotische Schemel, sowie der sogenannte Brettschemel, d. h. der von zwei aufrechten Brettern getragene Sitz aus der Gotik- und Renaissancezeit, der oft noch durch eine Zarge gestützt ist. Dann folgt eine Serie von Faltstühlen, die scherenartig zusammengeklappt werden können.

Auf der nächsten Tafel eine Reihe von Sesseln mit Rundlehnen, von denen die älteste Form die bei den Ägyptern verwendeten vierbeinigen Sitze mit Lehnen sind, die aus Rahmenwerk und Füllbrettern gebildet und rückwärts durch Spreizen gestützt werden. Die schönste Form zeigt der griechische Sessel (Kathedra) mit gebogener Lehne und der hellenistische, der noch rückwärts eine Stütze für das Rückgrat hat, eine Konstruktion, die wir ähnlich im Empirestil und an einem deutschen Sessel des Jahres 1820 genau wiederholt finden. In diese Kategorie der Rundlehnen gehört auch der sogenannte Windsor-Chair, dessen Lehne aus einzelnen Stäben gebildet ist, die oft durch zwei schiefgestellte Stäbe noch besonders gestützt werden (Oliver Goldsmith-Stuhl). Es gibt aber auch Sitze, die völlig in Tonnenform gebildet und meist aus Rohr geflochten sind, die sogenannten Rundsessel, wie wir einen auf einem Relief des III. Jahrhunderts n. Chr. finden, andere aus dem XV. Jahrhundert sind aus senkrechten Latten gebildet, die den halbrunden Sitz rings umschliessen und tragen, eine heute besonders bei den schottischen modernen Architekten (Baillie Scott) sehr beliebte Form.

Eine andere Tafel führt uns „Armsessel mittelalterlichen Charakters in Brett- und Pfostengefüge“ und „Chorstuhlartige Hochsitze mit hoher Lehne und Baldachin“, fast alle mit reicher Schnitzerei, vor. Dann lernen wir die dreibeinigen Schemel mit Lehne kennen, die sich vom XV. Jahrhundert bis heute, wo sie vorzüglich noch bei den Bauern in Gebrauch sind, in ihrer Form unverändert erhalten haben.

Sehr interessant ist die Entwickelung des Armsessels mit Holzlehne, da diese zu reicher künstlerischer Gestaltung die beste Gelegenheit bietet. Die französischen und englischen Armsessel des XVI. Jahrhunderts mit ihren schmalen Lehnen und nach vorne fangarmartig auseinandergehenden Armstützen, die reichgeschnitzten prunkvollen Sitze der italienischen Hochrenaissance und die englischen Armsessel des XVII. Jahrhunderts mit ihren reichverzierten geschnitzten Formen, sowie die des XVIII. Jahrhunderts mit ihren mannigfachen, teils gotisierenden, teils französischen rokokoartigen Formen (bei Chippendale, Stepplewith und Sheraton-Adam) geben uns die typischen Merkmale des Stiles ihrer Zeit.

Es folgen die „Armsessel mit Leder- oder Stoffbezug“, und von grossen Lehn- und Armsesseln ein französischer Louis XIV.-Fauteuil und ein englischer Easychair aus